

Sechs Stolpersteine erinnern an Verfolgte

Künstler Gunter Demnig fertigt Gedenktafeln für Opfer des NS-Regimes

WB
3.14.10.16

Von Sabine Schulze

Bielefeld (WB). In dunklen Zeiten fügte es sich dennoch für Ursula Sternfeld und Franz Albrecht Goldstein: Zwangsweise in einem Haus einquartiert verliebten sie sich und konnten 1947 heiraten. Drangsaliert und verfolgt worden waren sie von den Nazis gleichwohl. Zwei Stolpersteine erinnern seit Samstag an das Ehepaar.

Zum 22. Mal sind in Bielefeld vor gleich drei Häusern insgesamt sechs Steine gegen das Vergessen gelegt worden (siehe Kasten). Das Projekt wurde 1992 von dem Kölner Künstler Gunter Demnig ins Leben gerufen, um an Opfer der NS-Zeit zu erinnern. 124 dieser Stolpersteine – Betonwürfel mit Messingtafeln, die in den Boden eingelassen werden und Namen und Lebensdaten der Verfolgten tragen – gibt es jetzt in Bielefeld.

Als Demnig am Samstag mit Werkzeug, Material und zwei Steinen kam (der dritte für Franz Goldstein war zwecks »Familienzusammenführung« von der Wittekindstraße geholt worden) und sich konzentriert an die Arbeit machte, hatte sich bereits eine kleine Menschenmenge vor dem Haus Wertherstraße 60 versammelt. Es galt in der NS-Zeit als »Judenhaus«, in dem die Familien Sternfeld und Goldstein lebten. »Nach einem Gesetz durfte jüdischen Mietern jederzeit gekündigt werden. Sie konnten das Land verlassen oder mussten in ein Haus umziehen, in dem Juden wohnten. Umgekehrt durften Juden nur noch an Juden vermieten – und mussten es oft sogar aus finanziellen Gründen, weil



Gunter Demnig setzt die Betonwürfel, in deren Messingtafeln die Lettern eingeschlagen sind, bündig ins Pflaster. Fotos: Bernhard Pierel

sie aus ihren Stellungen geworfen oder verdrängt waren«, erklärt Gabi Hillner von der Bielefelder Stolperstein-Initiative.

Das Haus Wertherstraße 60 hatte Paul Sternfeld, Inhaber einer Wäschefabrik, 1924 für sich bauen lassen. Er wurde 1936 aus seinem Betrieb gedrängt. Da seine Ehefrau Elisabeth nicht Jüdin war, blieb die

Familie ansonsten erst einmal körperlich unbehelligt. Allerdings bekam sie Einquartierung: Dr. Ernst Goldstein und seine Söhne Martin und Franz mussten aus der Wittekindstraße ins »Judenhaus« ziehen.

»Dadurch haben sich meine Eltern – Ursula Sternfeld und Franz Goldstein – kennengelernt«, erzählte am Samstag Stephan Goldstein. Der 61-jährige war aus Seligenstadt angereist, um bei der Verlegung der Stolpersteine dabei zu sein. Die junge Liebe seiner Eltern war nicht unbelastet: »Alle im Haus hatten Angst, wenn es nur an der Tür klopfte«, weiß er. Am 19. September 1944, morgens um 6 Uhr, war es soweit: Jetzt wurden in Bielefeld auch die Juden aus Mischchen und »Halbjuden« abgeholt.

Paul Sternfeld, seine halb-jüdischen, Kinder Günter und Ursula sowie Ernst, Martin und Franz Goldstein wurden deportiert. Sie überlebten. »Dadurch, dass meine Familie erst so spät in Lager abtransportiert wurden, hatte sie

eine Chance. Sonst wäre ich heute nicht hier«, sagte die Berlinerin Eva Sternfeld (59). Ursula Goldstein war ihre Patentante. Sie starb 2014 92-jährig. Ihre Söhne Stephan und Christoph (68) verkauften das Haus an Thomas Zimmer, der es zu ihrer

Freude originalgetreu renovierte. Finanziert wurde die Verlegung der drei Stolpersteine in der Wertherstraße von der Patin Dorothee Wilker: »Ich hatte mir das zu meinem 50. Geburtstag von meinen Gästen gewünscht«, erzählte sie.

Die verschiedenen Standorte

Auch in der Detmolder- und der Regerstraße wurden Stolpersteine verlegt: In der Regerstraße wird damit des Schicksals von Eduard Wertheimer gedacht (wir berichten), vor dem Haus Detmolder Straße 8 wurden dem dort bereits liegenden Stein für Dr. Julius Kamp zwei Steine hinzugefügt: Sie erinnern an Lilli und Renate Kamp.

Lilli Kamp war die zweite Ehefrau von Julius Kamp. Sie

heiratete den Juristen 1942 in Holland, wurde mit ihm in das KZ Westerbork verschleppt, kam danach nach Bergen-Belsen, Theresienstadt und Auschwitz. Dort wurde sie am 17. Oktober 1944 ermordet. Renate Kamp war die Tochter von Julius Kamp aus erster Ehe. Sie überlebte das KZ Westerbork, Theresienstadt und das Arbeitslager in Trachenberg und kehrte 1945 in die Niederlande zurück.



Erinnerung an Paul Sternfeld, seine Tochter Ursula und seinen Schwiegersohn Franz. Sie überlebten die NS-Zeit.